

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 112.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 17. Mai.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Infections-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Namensfest Sr. Majestät des Königs. Die Anwesenheit des Prinzen Napoleon. Zur Banknotensatzung. — Wien: Die Erkrankung der Erzherzogin Gisela und der Ausschub der kaiserlichen Reise. — Berlin: Vom königlichen Hofe. Günstige Gestaltung der politischen Verhältnisse. Zur Anwesenheit des Prinzen Napoleon. Eine kirchliche Deputation aus England. Vermischtes. — Stettin: Eine eigenthümliche Excurtionsform. — Weimar: Vom Landtage. Statistisches. — Bremen: Zur neuesten Senatorenwahl. — Paris: Der preussische Friede noch nicht unterzeichnet. Aus dem Berichte der Budgetcommission. Arrangement zwischen Sardinien und Monaco. Aus den Verhandlungen der Legationen. Die neuburgische Angelegenheit. Großfürst Konstantin. Bankausweis. — Madrid: Lafragua angekommen. — Lissabon: Rücktritt des Justizministers. — London: Differenz zwischen Lord Howden und der spanischen Regierung. Vom Hofe. Neueste Nachrichten aus New-York. Einstellung der Feindseligkeiten gegen Persien. Vermischtes. — Kopenhagen: Die Reconstitution des Ministeriums. Die Antwort an die deutschen Mächte. — Kalisch: Revue. Deklaration der Armer. — Konstantinopel: Aus der neuesten Post. — Hongkong: Englische Truppen angekommen. Sibirische Contributionen. — Amerika: Die Lage der Neugranada.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Mittheilungen aus Dresden, Leipzig, Pirna u. Schandau.

Aus den Schulprogrammen. (V.)

Frequenz der sächsischen Städte.

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Beilage.

Deffentl. Gerichtsverhandlungen. (Annaberg.)

Feuilleton. Vermischtes. Inserate.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Leipzig, Sonnabend, 16. Mai, Mittags. Heute Vormittag fand hier die erste Generalversammlung der Aktionäre der allgemeinen deutschen Creditanstalt statt. Sämmtliche Anträge des Verwaltungsrathes mit Einschluß des Rechnungsabschlusses wurden ohne erhebliche Discussion genehmigt. Zugewogen waren 282 Aktionäre mit 21,021 Actien und 613 Stimmen. Eine Dividende von zusammen 3% von Begründung der Anstalt bis ultimo März d. J. ist bestimmt worden.

Dresden, 16. Mai. Das heutige Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde der Residenz beim Anbruch des Tages durch eine große Revue der Militärmusik verkündigt. Um 9 Uhr begaben Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister sich nach Pillnitz, um Sr. königlichen Majestät ihre unterthänigsten Glückwünsche darzubringen. Nachmittags 2 Uhr haben Ihre königlichen Majestäten mit der gesammten königlichen Familie und ihren hohen Gästen (Ihrer Majestät der Königin von Preußen und Ihren kaiserlichen Hohheiten der Erzherzogin Sophie, dem Erzherzog Ludwig Victor und dem Prinzen Napoleon) einen Ausflug nach dem Jagdschloße

Moritzburg gemacht, woselbst auch das Diner eingenommen wird.

Sr. kaiserliche Hoheit der Prinz Napoleon hat gestern nach dem Diner Ihrer Majestät der Königin Marie auf Allerhöchsteren Willa bei Wachwitz, wo gegenwärtig auch Ihre kaiserlichen Hohheiten die Erzherzogin Sophie und Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich wohnen, einen Besuch abgestattet. Heute Vormittag hat Höchstselbe nach einem wiederholten Besuche auf der Willa Ihrer Majestät der Königin Marie sich nach Pillnitz begeben, um Sr. Majestät dem König zu Allerhöchsteren Namensfeste seine Glückwünsche abzuliefern. Nachmittags 2 Uhr wurde Sr. kaiserliche Hoheit von der königlichen Familie zu einem Ausfluge nach Moritzburg im hiesigen königl. Schloß abgeholt; Abends wird Höchstselbe im Hoftheater erwartet. Morgen (Sonntag) findet zu Ehren des Prinzen bei dem kaiserlich französischen Gesandten, Baron v. Forth-Rouen, ein großes Diner statt. Am Montag gedenkt Sr. kaiserliche Hoheit u. A. das Schlachtfeld bei Bautzen zu besichtigen und Dienstag über Leipzig die Rückreise nach Paris anzutreten. Wir bemerken hierbei noch, daß Sr. kaiserliche Hoheit gestern aus den Händen Sr. Majestät des Königs den königl. Hausorden der Rautenkrone empfangen hat.

Dresden, 16. Mai. Die „Berliner Bank- und Handelszeitung“ vom 14. Mai kommt auf unsern Artikel in Nr. 108 zurück. Sie habe nicht behauptet, daß eine formelle Erklärung ertheilt worden sei. Aber sie bleibe dabei, daß verschiedene Bankvorständen auf ihre Anfrage die Absicht der sächsischen Regierung in der angebotenen Weise zu erkennen gegeben worden sei. — Hierzu haben wir zu bemerken: Der Ausdruck „formelle Erklärung“ war von der „Börsenzeitung“ gebraucht; die „Bank- und Handelszeitung“ hatte gesagt: „den Directoren der betreffenden Banken seien Eröffnungen zugegangen“. Das soll denn doch auch auf officiële Mittheilungen hindeuten und kommt ziemlich auf dasselbe hinaus. Auch der neuere Artikel bleibt dabei, daß verschiedenen Bankvorständen die Absicht der sächsischen Regierung zu erkennen gegeben worden sei. Auch das deutet auf officiële Mittheilungen. Wir wiederholen, daß an keine der competenten Stellen und Staatsbehörden von einem auswärtigen Bankdirectorium eine auf die fernere Circulation seiner Noten gerichtete Anfrage gestellt und keinem Bankdirectorium oder Bankvorstande von einer competenten Behörde eine Eröffnung darüber gemacht worden ist. Was jene Bankvorstände empfangen haben können, kann sich daher nur auf Mittheilung von Geschäftsfreunden beschränken, welche ihrerseits sich unterrichtet gewesen zu sein glauben. Wir würden wenigstens die „Berliner Bank- und Handelszeitung“ ersuchen müssen, die Behörden namhaft zu machen, von welchen, und die Bankvorstände, an welche diese Eröffnungen gegangen sein sollen.

Wien, 15. Mai. Ueber die Erkrankung der Erzherzogin Gisela ist in Ofen am 13. Mai folgendes Bulletin veröffentlicht worden: „Gestern wurden Ihre k. l. Hoheit die Erzherzogin Gisela von nicht unbedeutendem Fieber befallen, welches in der Bahnentwicklung seinen Grund hat. Das Fieber dauerte während der Nacht fort und es gesellten sich zu wiederholten Malen Fräulen hinzu. Hofrath Ritter v. Seeburger, k. l. erster Leibarzt. Dr. Frisch, k. l. zweiter Leibarzt.“

Eine telegraphische Depesche der „Wien. Zig.“ aus Ofen vom 14. Mai Nachmittags lautet: Den gestrigen Tag haben Ihre k. l. Majestäten zurückgekehrt und nur Abends in Ofen eine kurze Spazierfahrt gemacht. Heute geruhen Sr. Majestät der Kaiser, in Pests das Comitatshaus nebst den Gerichten und Arcellen, das Krankenhaus und das Zwangsarbeitshaus zu besichtigen. Die durchlauchtigste Erzherzogin Gisela befindet sich etwas besser.

Die „Pesth-Ofener Zig.“ schreibt: Nachdem sich die

Bahnstation bei der durchlauchtigsten Erzherzogin im Verlauf des heutigen Vormittags wiederholt eingestellt hatten, haben sich Sr. k. l. Majestät veranlaßt gefunden, die für heute anberaumte Abreise vorläufig auf 10 Tage zu vertagen und zwar gleich einem spätem Termin aus dem Grunde zu wählen, um nicht bei Festsetzung eines kürzern nochmaligen Verschiebungen aussprechen zu müssen und hierdurch die damit verbundenen Störungen in den gemöhnlichen Lebensverhältnissen und Bemerkungen der Kosten nicht etwa zu vervielfältigen. Diesen wohlwollenden Rücksichten gestellte sich noch der fernere allerhöchste Wunsch bei, im Vereine mit Ihrer Majestät über den Zustand des geliebten Kindes bereits vollkommen beruhigt, die Weiterreise antreten zu können. Wir glauben nicht speciell bemerken zu müssen, daß bis zu dem freudvollen Augenblicke der Wiedergenesung der durchlauchtigsten Prinzessin auch in den beiden Schwesterstädten jede wie immer geartete Festlichkeit das tiefbetäubte Herz unserer Kaiserin und Herrin nur verlegen könnte.

H. Berlin, 15. Mai. Sr. Maj. der König wird von der beabsichtigten Reise nach Teltow am Montag hier wieder eintreffen und sich an demselben Tage Nachmittags nach Stettin begeben. Die Rückreise Sr. Majestät von dort wird am 19. erfolgen, an welchem Tage auch Ihre Majestät die Königin aus Pillnitz zurück erwartet wird. — Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so scheinen die politischen Verhältnisse sich nach mehreren Richtungen hin befriedigend zu gestalten. Man versichert, daß die infolge der Erhebung des Prinzen Napoleon an den Grafen Hoffeldt ergangenen Instruktionen die endliche Beilegung der neuburgischen Sache verbürgen, und zugleich meint man in gutunterrichteten Kreisen, daß die ganz neulich aus Kopenhagen hierher gelangten Depeschen über Erwartung befriedigend ausgefallen seien, so daß der bezüglichlichen, hier und in Wien bereits vorbereiteten Vorlage an den Bund noch Anstand gegeben werden dürfte. — Der Eindruck, den die Persönlichkeit des Prinzen Napoleon hier hervorgebracht hat, wird allgemein als ein sehr günstiger bezeichnet.

Berlin, 15. Mai. (B. Bl.) Sr. königliche Hoheit der Prinz von Preußen, welcher sich gestern Abend nach Potsdam begeben, ist heute von da aus nach der Provinz Sachsen behufs Inspektion von Truppen abgereist. — Sr. königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist heute früh von seiner Reise nach Rom über Wien wieder hier eingetroffen.

Seine Hoheit der Herzog von Braunschweig traf gestern (14.) Abends 10 Uhr mit dem Kölner Schnellzuge vom Schlosse Blankenburg hier ein. Der Herzog begibt sich auf einige Zeit nach Schleßen und wird in dem Schlosse Sobleben seinen Wohnsitz nehmen. — Für die Zeit der Anwesenheit des Kriegsministers, Generalleutnants Grafen Waldsee, welcher einen mehrtägigen Aufenthalt in Bad Ems nehmen wird, ist der Director des allgemeinen Kriegsdepartements, Generalmajor v. Hann, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kriegsministers beauftragt. — Aus England ist hieselbst vergangene Mittwoch eine Deputation eingetroffen, deren Zweck ist, über die zum 10. September d. J. hieselbst anstehende Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern mit dem hiesigen Comité Beratungen zu pflegen.

Stettin, 13. Mai. Die „St. Z.“ schreibt: Eine Excurtionsform eigenthümlicher Art fand heute Mittag vor der Bärse statt. Der acht Tagen nämlich hatte ein jüdischer Schiffscapitän, deutscher Herkunft, namens Jackson, der gegenwärtig ein englisches Schiff fährt, bei einem hiesigen Goldarbeiter eine goldene Kette gekauft und mit Zugabe von 8 Thlr. an Zahlungsstatt eine andere scheinbar goldene Kette, die er angeblich in England für 4 Pfd. St. 10 Sch

Feuilleton.

Der Drache.

Novelle von Ferdinand Auerberger.

(Fortsetzung aus Nr. 111.)

Die Nacht war mild und sternhell. Hochaufgehend trat der Reisende unter den prächtigen Sommerhimmel. Schweigend stieg er den Wald hinauf, der mit laubreichem Stammholz rings das Dörfchen umgibt. Schweigend warf er in den stillen lauschigen Dämmern seinen Blick umher, und bald war ein wohlthätiges Gähnen gefanden, das seitwärts, abgeschlossen und doch eingeweiht in das große Pfeiler- und Bogensystem des Hochwaldes dalag, wie eine Seitenkapelle in einem gotischen Dome. Hier schlug der junge Gelehrte mit seinem jüngern Diener das Nachtlager auf.

Die Morgenröthe ging prangend auf. Beim Anblicke des Höhenprofils fand sich der Doctor mit Hilfe seiner Karte jetzt von selbst zurecht. Man botanisierte den Tag hindurch gemächlich ins Land hinauf. Als aber die jachigen Felsköpfe des Erzgebirges vor den runden Hügelweiden, die schwarzen finstern Radelhölder vor den Obhängen und Kornfeldern zurücktraten, da wurde Rudolph still und stiller. Dem Doctor entging diese veränderte Stimmung nicht; aber er dachte, der Sohn des Hochgebirges mag sich im Mittellande naturgemäß ausgerichtet fühlen: erst die Stadt selbst würde ihn wieder zu starken Empfindungen anregen. So fuhr man in die glänzende Haupt- und Residenzstadt Dresden ein.

Der Doctor stellte seiner Frau den ländlichen Antommiling als einen künftigen Cleben der Wissenschaft vor. Er sei eine

Waise aus dem höchsten Erzgebirge, von aller Welt mißbraucht und verlassen; er habe ihn auf seiner botanischen Excursion als Reiseführer gemietet. Bei dieser Gelegenheit sei ein Geist in dem rohen Naturkunde sichtbar geworden, der ein besseres Loos verdiene. Er könne einweilen hier im Hause ein Verhältniß zwischen Schüler und Diener einnehmen und die Anfangsgründe einer gelehrten Bildung sich aneignen. Dann würde man ihn nach Leipzig oder Jena schicken und mit Hilfe theilnehmender Freunde weiter fördern. Die junge Frau lobte den Entschluß ihres Gatten und Rudolph fand sich auch von ihrer Seite wohlwollend unterstützt.

Aber schon am dritten Tage liefen Klagen von einer andern Seite ein. Die Köchin des Hauses sagte, sie wisse den jungen Herrn, wie sie ihn schnippisch nannte, nicht mehr zu verpflegen. Er geniesse wenig und rede noch weniger, er gebe immer herum, als wenn er den gestrigen Tag suche. Ihre Schuld sei's nicht, wenn er so dünn würde wie eine Oblate. Auch den Gatten war es inzwischen aufgefallen, daß der ländliche Bildung nicht die Begeisterung über das Stadtleben zeigte, die in solchen Fällen nie ausbleibt. Der Doctor nahm am vierten Abend beim Thee seinen Schilling ins Gebet.

„Weil es verrathen ist, so soll es verrathen bleiben,“ sagte Rudolph erleichtert, „ich will Knecht beim Rathmayer werden. Ich kann sein Mädchen nicht vergessen.“ Die Gatten lächelten zu so viel Offenheit, doch nahm es der Doctor ernst. „Bedenke, Rudolph, was aus Dir werden kann! Einmüde Dich, was Du selbst aus Dir machen willst! Du hast Kopf, Du kannst es zu einem Professor der Botanik bringen. Dein Lebensglück nimmst Du's, mich gefunden zu haben, und nun willst Du uns sobald wieder verlassen. Du bist jung, sehr jung, Du kannst warten.

Sachsen hat noch mehr schöne Mädchen, und glaube mir, ein Professor braucht nichts Schlechteres zu nehmen als ein Bauernknecht.“

Der arme Knabe fing zu weinen an, aber er sagte: er wolle Knecht beim Rathmayer werden.

„Des Mädchens wegen ist es überdies nicht nothwendig,“ fuhr der Doctor fort. „Bist Du so gefesselt an sie, wie Du glaubst, so kannst Du sie Dir vorbehalten. Du wirst studiren, Du wirst briefwechseln mit ihr, Du wirst sie besuchen in den Ferien, und wendest Du Deine Jahre gut an, so führst Du sie als Frau Professorin heim.“

„Das taugt Nichts,“ sagte Rudolph mit unschuldiger Geradheit. „Auf dem Lande heirathet man früh, da heißt's für sein. Wer los läßt, ist verlesen.“

„Unser Freund ist praktisch,“ lachte die reizende Doctorin. Der Ernst dieser Lebenslage trat einen Augenblick vor dem Humor zurück.

„Noch Eines,“ sagte der Doctor. „Sprechen wir's aus, wie wir's gedacht haben. Wie, wenn der Rathmayer nicht gerecht hätte? Wenn er sein plötzliches Geld einem Verbrechen dankte? Wenn ihn der Verdammte bereits geholt hätte oder in den nächsten Tagen ihn holte? Was dann, Rudolph?“

„Dann braucht das Mädchen um so mehr einen Freund, der trauern und lahm schlägt, was sie beschimpfen wollte deswegen.“

„Das ist nicht mehr verliert, das ist Charakter!“ rief die junge Frau ergriffen. „Laß ihn ziehen, lieber August.“ Rudolph sprang auf und läste der Fürsprecherin feurig die Hand. Sein Gehen war damit eine vollendete Thatsache. Die schöne Frau holte ein seidenes Tui aus dem Wandschrank und gab es dem